

15-Jähriger wird bei Schlägerei schwer verletzt

Auseinandersetzung auf der Münsterstraße.

■ **Harsewinkel.** Bei einer Schlägerei zwischen einem 15-jährigen Jugendlichen aus Herzebrock-Clarholz und einem 18-jährigen Vermolder ist der 15-jährige Junge schwer verletzt worden. Der Vorfall ereignete sich nach Polizeiangaben am Montagabend gegen 19.45 Uhr an der Münsterstraße mitten in Harsewinkel. Das zunächst geführte Streitgespräch zwischen dem 15-Jährigen und dem Vermolder geriet in der Folge zu einer körperlichen Auseinandersetzung. Der Jugendliche wurde hierbei durch Schläge und Tritte des Älteren ver-

letzt. Anschließend flüchtete der 18-Jährige in Richtung der Straße Mühlenwinkel. Zuvor waren beide Kontrahenten gemeinsam in einer Gruppe unterwegs. Zeugen aus dieser Gruppe bestätigten den Polizeikräften das Geschehen. Die Beamten leiteten ein Strafverfahren wegen gefährlicher Körperverletzung gegen den 18-jährigen Vermolder ein. Der 15-Jährige wurde nach einer ersten medizinischen Versorgung durch den Rettungsdienst zur weiteren stationären Behandlung in ein Gütersloher Krankenhaus transportiert.

Häckselaktion auf dem Bauhof

■ **Herzebrock-Clarholz.** An drei Samstagen wird auf dem Bauhof der Gemeinde Herzebrock-Clarholz wieder Baum- und Strauchschnitt aus privaten Gärten gehäckselt. Gartenbesitzer aus der Gemeinde können ihre Materialien an den Samstagen 7., 14. und 21. November jeweils zwischen 8 und 12 Uhr an der Daimlerstraße 13-15 abgeben. Wegen der Corona-Pandemie dürfen die Fahrzeuge nur nach Aufforderung verlassen werden. Es ist ein Mund-Nasen-Schutz zu tragen und der Mindestabstand von 1,5 Me-

tern zu wahren. Daher erwartet der Bauhof längere Wartezeiten als üblich. Angenommen und gehäckselt werden Baum- und Strauchschnitt bis zu maximal 15 Zentimeter Durchmesser in haushaltsüblichen Mengen. Nicht gehäckselt werden können Wurzelstöcke, Baumstüben, Zwerggehölze, Stauden, Gewächse mit Erdballen und biegsames Astwerk wie etwa von Bodendeckern. Diese Materialien nimmt das Kompostwerk Gütersloh, Am Stellbrink 25, Tel. (05241) 92290 gegen Gebühr entgegen.



Die Idee von der Kita nahe der Sägemühle Meier Osthoff haben Friedhelm Schmitz, Ute Hamacher und Jürgen Grützner nicht aufgegeben.

FOTOS: BURKHARD HOELTZENBEIN

Kita-Pläne wachsen an der Sägemühle

Durch die Corona-Maßnahmen ist der Besucherstrom an der Sägemühle Meier Osthoff. Der Vorstand des Fördervereins arbeitet an neuen Ideen. Die Hoffnung auf einen Bauernhofkindergarten besteht weiter.

Burkhard Hoeltzenbein

■ **Harsewinkel.** Die Idee von der Bauernhofkita an der Sägemühle Meier Osthoff haben Eigentümer Franz Kuckelmann und der Förderverein der Sägemühle nicht aufgegeben. Zwar war die genossenschaftlich organisierte „Kita-Natura“ bei der jüngsten Trägervergabe nicht zum Zug gekommen. Doch gerade in diesem von Corona bestimmten Jahr laufen die Kita-Planungen beim Förderverein Sägemühle Meier Osthoff im Hintergrund weiter.

Am Sonntag, 25. Oktober, wollen Friedhelm Schmitz und seine Mitstreiter ihre Projektideen gemeinsam mit der Natura-Genossenschaft im Fachwerkhaus von 11 bis 18 Uhr auf dem Hof vorstellen. Vorausgesetzt, die Auflagen zu Covid 19 lassen so eine Veranstaltung zu. Seit März seien alle Veranstaltungen ausgefallen. „Uns fehlen bis zu 5.000 Besucher“, errechnet Schatzmeister Friedhelm Schmitz.



Am Bachlauf soll ein Lehrpfad entstehen, falls die Kita-Pläne Realität werden sollten.

Die Einladung zum Tag der offenen Tür richtet sich insbesondere an Eltern mit Kindern. „Uns geht es nicht darum, Kita-Politik zu machen, sondern dieses besondere Konzept in den Vordergrund stellen und das Umfeld der Sägemühle stärken“, erklärt er.

Im Jahr 1906 wurde hier Josef Meier Osthoff als letztes Kind geboren. „Es wäre schön, wenn hier in Zukunft wieder Kinder auf diesem geschichtsträchtigen Hof in einer Kita ein Zuhause hätten“, sagt Schmitz.

Der geschichtsträchtige Hof, der 1877 die Rechte zum Bau einer mit Wasserkraft betriebenen Sägemühle erhielt, eignet sich ideal für einen Bauernhofkindergarten. Die große ehemalige Scheune auf dem weitläufigen Gelände würde zur Kita umgebaut.

Franz Kuckelmann, der den Hof im Jahr 2004 nach dem Tod von Anna Meier Osthoff erbt, will die Errichtung der Kita finanzieren. Es handle sich um ein kulturlandschaftsprägendes Gebäude mit er-

leichter Umnutzungsmöglichkeit. Dass die Natura eG zuletzt auch mit dem Hinweis auf die weiten Wege zur Kita an der Sägemühle gescheitert sei, schreckt die Planer nicht ab. „Der Marienfelder Standort an der Turnhalle bedeutet auch weite Wege“, hält Vorstandsmitglied Jürgen Grützner dagegen. Zudem würden andersorts solche besonderen Kitas von Eltern so sehr geschätzt, dass diese sogar weite Anfahrten in Kauf nähmen.

„Es geht nicht darum, die Qualität von Kitas in Harsewinkel im Konkurrenzkampf gegeneinander zu stellen“, betont Schmidt. Der attraktive Ansatz dieser Kita sei eben das Naturerlebnis. Hier sollen Kinder natürlich und geborgen aufwachsen, mit Tieren, die sie zum Teil selbst versorgen, groß werden, körperliche Fähigkeiten durch einen großen Bewegungsschatz entwickeln und an der frischen Luft ein stabiles Immunsystem entwickeln. „Natur erfahren, bestaunen und begreifen“, fasst die zwei-

te Vorsitzende Ute Hamacher zusammen. „So lernen Kinder, wieder mehr Respekt vor der Natur zu haben“, ergänzt Grützner. Gerade der Umgang mit Tieren können über die Kinder zu einem gesellschaftlichen Umdenken etwa in Bezug auf den Fleischkonsum oder die Wertschätzung von Produkten aus dem biologischen Anbau führen. Entsprechend will der Trägerverein auch landwirtschaftliche Betriebe in Harsewinkel mit ins Boot holen, um dem Nachwuchs ihre Philosophie näher zu bringen.

Angedacht ist auch das Anlegen eines 550 Meter langen Naturlehrpfades entlang des Abrooksbaches, dessen Pläne Schmitz fix und fertig aus der Schublade holt. „Da muss der Kreis Gütersloh allerdings mitspielen“, sagt er.

Hinzu kämen die handwerklichen Möglichkeiten der Sägemühle und der Papiermanufaktur, um die Kinder hier mit verschiedenen Materialien vertraut zu machen.



Der ehrwürdige Klosterbruder schenkt das Klosterbier ein, während Bärbel Tophinke den Gästen die Geschichte des Klosters und seiner Umgebung näher bringt.

FOTO: BURKHARD HOELTZENBEIN

Erleuchtende Klosterführung

Der Rundgang mit Bärbel Tophinke birgt viele handfeste und auch flüssige Überraschungen.

■ **Marienfeld (hn).** Es dämmert bereits, als sich die kleine Gruppe zur ersten Klosterführung mit Bärbel Tophinke im Laternenschein auf den Weg rund um das Kloster Marienfeld macht. Eineinhalb Stunden später gehen die Hobbyhistoriker um viele Erkenntnisse, Anekdoten und Erfahrungen reicher und ganz leicht beschwipst vom schmackhaften Klosterbier an der Statue des Sankt Georg vor der Klosterpforte wieder auseinander.

Dazwischen hat Stadtführerin Bärbel Tophinke die Geschichte des einst in der kirchlichen wie säkularen Welt einflussreichen Klosters so ausführlich wie nötig und doch so wohlthuend knapp wie möglich erzählt. Statt das ihr folgende Fährlein mit Zahlen, Daten und Namen zu überfrachten, belässt es die Geschicht(e)erzählerin bei wichtigen Eckdaten und einflussreichen Persönlichkeiten, die dem Kloster Leben einhauchten.

Etwa Widukind von Rheda, Gefolgsmann Heinrichs des Löwen, der als Überlebender eines gewaltigen Gewitters sein unter Blitz und Donner abgelegtes Gelübde einhielt und das

Kloster Marienfeld an genau jener Stelle stiftete, an der er hinter einem heute noch sichtbaren Schutzstein verschont geblieben sein soll.

Schutzmauer und Torkapelle auf dem Weg auf das Klostergelände sind weitere Stationen. Ebenso der Hinweis auf die Zisterzienser, die hier mit Brunnenbau und Bachumleitung der kargen Sennelandenschaft Feldfrüchte abtrotzten. Dass die Klosterkirche, deren Mittelschiff anno 1222 eingeweiht wurde, in nur 37 Jahren entstand, war für damalige Zeiten rekordverdächtig.

Der Laternenrundgang beleuchtet nicht nur die Historie, sondern birgt auch Überraschungen. Wie den höflich grüßenden Mönch, der im späteren Verlauf noch eine bierselige Rolle spielen wird.

Die nächste Führung am 31. Oktober ist ausgebucht. Weitere Termine folgen am 6., 15., 21. und 22. November sowie am 13. Dezember und am 3. Januar. Beginn ist jeweils um 18 Uhr, den Treffpunkt gibt Stadtarchivarin Nicole Kockentiedt jeweils bei der Anmeldung unter nicole.kockentiedt@harsewinkel.de oder Tel. (0 52 47) 93 51 66 bekannt.

„Die Vermittlung verwilderter Katzen ist sehr schwierig“

Tierärztin Elke Meyer-Wilmes plädiert dafür, kastrierte Katzen wieder in ihre gewohnte Umgebung zurückzubringen.

Burkhard Hoeltzenbein

■ **Harsewinkel.** „Wir sind weder von Reiling noch von der Stadt Harsewinkel zu den hohen Katzenaufkommen bei der Firma Reiling kontaktiert worden.“ Tierärztin Elke Meyer-Wilmes fühlt sich durch die Aussage, dass sich in Harsewinkel niemand um das Problem habe kümmern wollen, in ein falsches Licht gerückt. (NW vom 14. Oktober).

„Die Kontaktaufnahme mit der Stadt oder uns ist nämlich der eigentlich übliche Weg“, erklärt Meyer-Wilmes, die in ihrer Praxis auch eine Aufnahme- und Fundtiere unterhält. Nur sei diese in diesem besonderen Fall nicht erfolgt. „Ich fühle mich sehr wohl mit dem Tierheim, das die Fundtiere unterhält. Nur sei diese in diesem besonderen Fall nicht erfolgt.“ Ich fühle mich sehr wohl mit dem Tierheim, das die Fundtiere unterhält. Nur sei diese in diesem besonderen Fall nicht erfolgt. „Ich fühle mich sehr wohl mit dem Tierheim, das die Fundtiere unterhält. Nur sei diese in diesem besonderen Fall nicht erfolgt.“

vermitteln“, erklärt sie im Gespräch mit der NW.

Die grundsätzliche Bereitschaft, Katzen aufzunehmen, bestehe hier immer. „Aber in einem für uns möglichen Rahmen“, erklärt die Tierärztin, die auf die begrenzten Kapazitäten verweist. Wie berichtet, hatte Petra Kulik, Vorsitzende des Tierschutzvereins Gütersloh und Umgebung, der das Tierheim in Gütersloh betreibt, zwischen Juni und September mehr als 50 Katzen, darunter 21 in diesem Jahr geborene Jungkatzen, in einer aufwendigen Aktion an mehreren Sonntagen bei Reiling eingefangen, kastrierten und entwürmen lassen. Mit dem Ergebnis, dass das Tierheim nun aus allen Nähten platzt.

„Die Vermittlung dieser verwilderten Katzen, auch wenn sie kastriert und mit einem Transponder versehen sind, ist sehr schwierig“, sagt Elke Meyer-Wilmes aus eigener langjähriger Erfahrung. Besonders wenn diese älter sei-

en, ließen sie sich nicht mehr gut in Familien integrieren.

Aus ihrer Sicht müsse mit der Stadt Harsewinkel in Abstimmung mit der Firma Reiling geklärt werden, wie mit den betroffenen Katzen weiter verfahren werden soll. Zumal sich noch mindestens zehn Tiere dort auf dem Recyclinghof aufhalten sollen, von denen die Jungkatzen bereits wieder ge-



Die Notunterkunft im Tierheim ist für die verwilderten Katzen der Überbelegung geschuldet.

FOTO: TIERHEIM GÜTERSLOH

schlechtsreif sind. „Deshalb ist eine Absprache über eine eventuelle Rückführung in städtische Flächen oder auf das Betriebsgelände notwendig“, schlägt die Expertin vor. Als Mäuse- und Rattenfänger könnten sie dort weiter einen guten Dienst tun.

Ein Ansatz, den auch Petra Kulik grundsätzlich verfolgt. „Biete Job als Mäusefänger – suche Unterkunft“, ist ihr Flyer überschrieben, mit dem sie ihre freilebenden Vierbeiner wieder vermitteln will. Sie sucht für diese Katzen nach der Kastration jeweils zu zweit oder dritt einen Hof, auf dem sie Freigang genießen können und einen Rückzugsort für die kalten und regnerischen Tage haben. „Nette Tierfreunde, die Platz auf einem Bauernhof, in einem Pferdestall oder im abgelegenen Wohnhaus haben“, seien ideal. Eine vierwöchige Gewöhnung an die neue Umgebung im ausbruchsicheren, geschützten, trockenen Raum mit Fenster, regelmäßige Ver-

sorgung mit Trockenfutter und Wasser sowie danach die Freiheit einer möglichst verkehrsberuhigten Umgebung wären gute Rahmenbedingungen.

Voraussetzungen, die auch Meyer-Wilmes befürworten würde. Doch sie spricht auch deutlich die Kehrseite an. „Es ist tierschutzrechtlich in Frage zu stellen, ob es richtig ist, diese an die Freiheit gewöhnten Katzen monatlang einzusperren, um dann festzustellen, dass man diese leider nicht vermitteln kann“, sagt sie. Daher wäre ein Zurückbringen der kastrierten Tiere in die alte Umgebung bei Firmen wie Reiling eine ernstzunehmende Alternative. „Auch wenn sie in einer solchen Umgebung möglicherweise den Preis der Freiheit zahlen müssten, auf der Straße sterben zu können. Und als Wilderer sind sie bei Jägern, Vogelfreunden und anderen Naturliebhabern auch nicht gern gesehen.“ Daher wäre das Einhalten der Katzenkastrierungspflicht sinnvoll.“